

Gemeinsam gegen Kälte Duisburg e.V.

Mobile Hilfe für obdachlose Menschen

Jahresbericht 2010



Herausgeber
Der Vorstand

	Einleitung	1
1.	Schlaglichter 2010	1
1.1.	Satzungsänderung	1
1.2.	Finanzielle Entwicklung des Vereins	1
1.3.	Die Zahlen sinken	2
2.	Gemeinsam gegen Kälte Duisburg e.V.	3
2.1.	Unsere Ziele	3
2.2.	Unsere Aktivitäten	3
2.3.	Personal und Finanzierung	3
2.4.	Vorstand und Geschäftsstelle des Vereins	5
2.4.1.	Vorstand	5
2.4.2.	Geschäftsstelle	5
3.	Ergebnisse im Berichtsjahr 2010	6
3.1.	Klientel und Statistik	6
3.1.1.	Betreuungsaufwand	6
3.1.2.	Darstellung der Betreuungsarbeit in Zahlen und Diagrammen	7
3.2.	Kooperation und Vernetzung	10
4.	Beispiele aus der täglichen Arbeit	11
4.1.	Rudi*	11
4.2.	Karl*	12
4.3.	Alfred*	13
5.	Aktivitäten des Vereins	14
5.1.	Benefizkonzert mit Thomas Beckmann	14
5.2.	Nacht der Obdachlosen	14
5.3.	Weihnachtsbaumverkauf	14
5.4.	Winterbeutel	15
5.5.	Spendenhäuser	16
6.	Ausblick	17

* Namen geändert

Sozialpolitische Entwicklungen in Duisburg

Bundespolitische sowie landespolitische Entwicklungen haben großen Einfluss auf die Kommunalpolitik und damit auf die Sozialpolitik der Stadt Duisburg. Die Wohlfahrtsverbände haben sich im letzten Jahr darauf verständigt, der Optionskommune* den Vorrang zu geben. Der Rat der Stadt hat sich jedoch, entgegen diesen Empfehlungen, anders entschieden. Damit haben wir ab 2011 in Duisburg, statt der bisherigen „ARGE“, ein „Job-Center“ unter Leitung der Bundesagentur für Arbeit. Dies bedeutet, dass künftig die kommunale Mitsprache, z.B. bei arbeitsmarktpolitischen Entwicklungen, stark eingeschränkt ist und dadurch die Sozialpolitik immer mehr von bundespolitischen Vorgaben abhängig wird. Die Verhandlungsspielräume zugunsten unserer Klientel sind damit deutlich enger geworden. Leistungsgewährung ist an Arbeitsmarktfähigkeit gekoppelt. Wer nicht arbeitsmarktfähig ist hat keinen Anspruch auf Leistungen. Unsere Klientel zeichnet sich allerdings dadurch aus, dass sie „objektiv“ arbeitsmarktfähig ist, faktisch ist sie aber kaum in der Lage, den Anforderungen an Mitwirkungspflichten nachzukommen, was dann wiederum zu Leistungseinschränkungen und Kürzungen bis hin zu Leistungsversagungen führen kann.

*) Als Optionskommune wäre die Stadt für die Bezieher von Arbeitslosengeld II zuständig geworden und nicht wie ab 2011 die Bundesagentur für Arbeit.

1. Schlaglichter 2010

1.1. Satzungsänderung

Wir haben im Berichtsjahr auf die sich verändernde Klientel (mehr Armut als tatsächliche Obdachlosigkeit) mit einer Satzungsanpassung reagiert. Zukünftig wird auch der Personenkreis der „armen Bürger“ offiziell in die Satzung des Vereins aufgenommen. Damit trugen wir den realen Betreuungsumständen „vor Ort“ Rechnung.

1.2. Finanzielle Entwicklung des Vereins

Erfreulicherweise hat sich die finanzielle Situation des Vereins in den letzten Jahren stabilisieren können. Durch eine gestiegene Zahl von privaten Einzelspendern, darunter eine Reihe von monatlichen

Dauerspendern sowie von Firmen und Spenden der Sparkasse Duisburg, können wir nun unsere Betreuungsarbeit über einen längeren Zeitraum absichern.

1.3. Die Zahlen sinken

Aus Sicht des Vereins ist der Anteil, der tatsächlich auf der Straße lebenden Menschen, in Duisburg weiter zurückgegangen. Dies ist zunächst eine erfreuliche Entwicklung. Allerdings hat im gleichen Zeitraum der Anteil der „Armen“, die uns am Betreuungsmobil aufsuchen und häufig um materielle Hilfe nachsuchen, deutlich zugenommen.

Wir haben im letzten Jahr wieder Schuhe, Bekleidung, Schlafsäcke, Lebensmittel und auch Barhilfen, z.B. zur Begleichung von Stromschulden, Praxisgebühren oder zur Tagesnotversorgung ausgegeben.

2. Gemeinsam gegen Kälte Duisburg e.V.

2.1. Unsere Ziele

*Vermittlung in
bestehende
Hilfesysteme*

Unser Angebot richtet sich an Duisburger Bürger, die obdachlos sind oder denen Obdachlosigkeit droht. Wir unterstützen aber auch diejenigen, die in unzumutbaren Wohnverhältnissen leben und die dringend eine neue Wohnung benötigen. Hierzu gehört auch ein Teil der Duisburger Armutsbevölkerung. Aufgabe des Vereins ist die ambulante aufsuchende Betreuungsarbeit. Dabei ist die Beratung und Vermittlung hilfebedürftiger Menschen in bestehende soziale Hilfesysteme von besonderer Bedeutung.

2.2. Unsere Aktivitäten

- Beratung
- Vermittlung an soziale und medizinische Einrichtungen und Dienste der Stadt oder die Wohlfahrtsverbände
- Hilfe bei behördlichen Angelegenheiten
- Wirtschaftliche Hilfe in akuten Notfällen
- Unterstützung bei der Suche einer Unterkunft
- Sondereinsätze mit dem Betreuungsmobil aus Anlass andauernder, extremer Kälteperioden
- Öffentlichkeitsaktionen

In der Regel dauert es längere Zeit, bis sich die Ratsuchenden, die unser Betreuungsmobil aufsuchen, öffnen und über ihre Probleme sprechen. Hierbei spielt der ungezwungene Erstkontakt bei einer Tasse Kaffee eine wesentliche Rolle und ist in der Regel die Grundlage für weitere Kontakte.

*Niederschwelliger
Arbeitsansatz*

Wir bezeichnen unsere Arbeit als „niederschwellig“. Jeder Mensch, der unser Betreuungsmobil aufsucht, wird in seiner Persönlichkeit angenommen und akzeptiert. Dies führt dazu, dass sich oft auch die Menschen offenbaren, die das Vertrauen in bestehende soziale Hilfesysteme und Behörden verloren haben.

2.3. Personal und Finanzierung

Im Berichtsjahr waren wir mit unserem Betreuungsmobil an fünf Werktagen je Woche im Duisburger Stadtgebiet unterwegs. Zwei

Mitarbeiter sind, nach wie vor, auf der Basis einer „geringfügigen Beschäftigung“ beim Verein angestellt. Sie wurden durch ehrenamtliche Mitarbeiter ergänzt, so dass wir täglich immer in 2er-Teams unterwegs waren.

Im Berichtsjahr war zusätzlich ein Mitarbeiter bei den Betreuungsfahrten eingesetzt, der von der ARGE im Rahmen einer „Entgeltvariante“ finanziert wurde.

Wir sind, nach wie vor, ein rein spendenfinanzierter Verein. Nur wenn es uns gelingt, ausreichende Spendenbeträge zu akquirieren, können wir unsere Arbeit fortsetzen.

Wir möchten uns an dieser Stelle auch bei allen unseren aktiven ehrenamtlichen Mitarbeitern für ihr Engagement bedanken.

2.4. Vorstand und Geschäftsstelle des Vereins

2.4.1. Vorstand

Vorsitzender des Vereins: Kurt Schreiber
Stellvertreter : Friedhelm Fritschen
Kassenwart: Rolf Gottschalk
Beisitzer: Roland Meier

2.4.2. Geschäftsstelle

In der Geschäftsstelle hat der Verein einen Arbeitsplatz mit einem Personalcomputer eingerichtet. Hier werden die notwendigen Verwaltungsaufgaben erledigt.

Die Räume dieser Geschäftsstelle teilen wir uns mit dem Verein „Hilfe für Kaliningrad/Königsberg e.V.“

Die Anschrift der Geschäftsstelle lautet:

Gemeinsam gegen Kälte Duisburg e.V.

Wintgensstr. 67

47058 Duisburg

Telefon: 0203-3468084

Handyanschluss im Betreuungsmobil: 0171-74 56 078

E-Mail: gemeinsam-gegen-kaelte-duisburg@menschen-hilfe.de

Homepage: www.gemeinsam-gegen-kaelte-duisburg.de

Spendenkonto:

Gemeinsam gegen Kälte Duisburg e.V.

Konto Nr. 688 100 600

BLZ 300 609 92

PSD-Bank Rhein-Ruhr

3. Ergebnisse im Berichtsjahr 2010

3.1. Klientel und Statistik

3.1.1. Betreuungsaufwand

Um die Kontakte zu den Hilfesuchenden zu erleichtern (vertrauensbildende Maßnahmen), wurden kostenlos Kaffee, ggf. gespendeter Kuchen, Lebensmittel wie auch Kleidung angeboten. Zentrale Aufgaben der Betreuerteams waren:

Unterstützung bei der Regelung von Problemen mit:

- Behörden
- Firmen
- Privatpersonen
- Krankenhäusern und Ärzten

Hervorzuheben waren hierbei die Kontakte zur ARGE sowie Hilfestellungen bei der Unterbringung oder bei akuten Wohnungsproblemen. Öfter wurden die Hilfesuchenden mit dem Betreuungsmobil zu den jeweiligen Institutionen begleitet.

Die aufsuchende Hilfe mit dem Betreuungsmobil ist mittlerweile Bestandteil der Winternotfallmaßnahmen der Stadt. Bei Kälteeinbrüchen wurde der Verein beauftragt, obdachlose Personen aufzusuchen und zum Wechsel in eine Notübernachtung zu bewegen.

In Erfüllung unseres satzungsgemäßen Auftrags führen wir in die besonders problembelasteten Stadtteile Duisburgs. Dabei beobachteten wir intensiv die weitere Entwicklung der „Obdachlosen- und Armutsszene“ in Duisburg, um evtl. weitere Bedarfsstandorte festzustellen.

Bei den Hilfesuchenden handelte es sich nicht nur um Obdachlose oder von Obdachlosigkeit bedrohte Personen. Unsere Hauptgruppe sind inzwischen Empfänger von Arbeitslosengeld II. Hinzu kommen gelegentlich einige Drogenabhängige und Durchreisende.

Ab und zu erhielten wir Hinweise aus der Bevölkerung auf Menschen, die angeblich auf der Straße lebten. Diesen Hinweisen sind wir unverzüglich nachgegangen. Allerdings war die Kontaktaufnahme nicht immer leicht, weil gerade diese Personen öfter nicht anzutreffen waren.

Dabei ist festzustellen, dass unsere Hilfsangebote in der Regel erst über einen längeren Kontaktzeitraum akzeptiert wurden.

Im Jahre 2010 hat sich bei den Standorten folgende Rangordnung ergeben:



Hauptstandorte

August-Bebel-Platz,
Marxloh

Beekstraße Ecke
Klosterstraße
Innenstadt

Hohenzollernplatz
Neumühl

Nebenstandorte

Brückenplatz
Hochfeld

Beecker Markt
Beeck

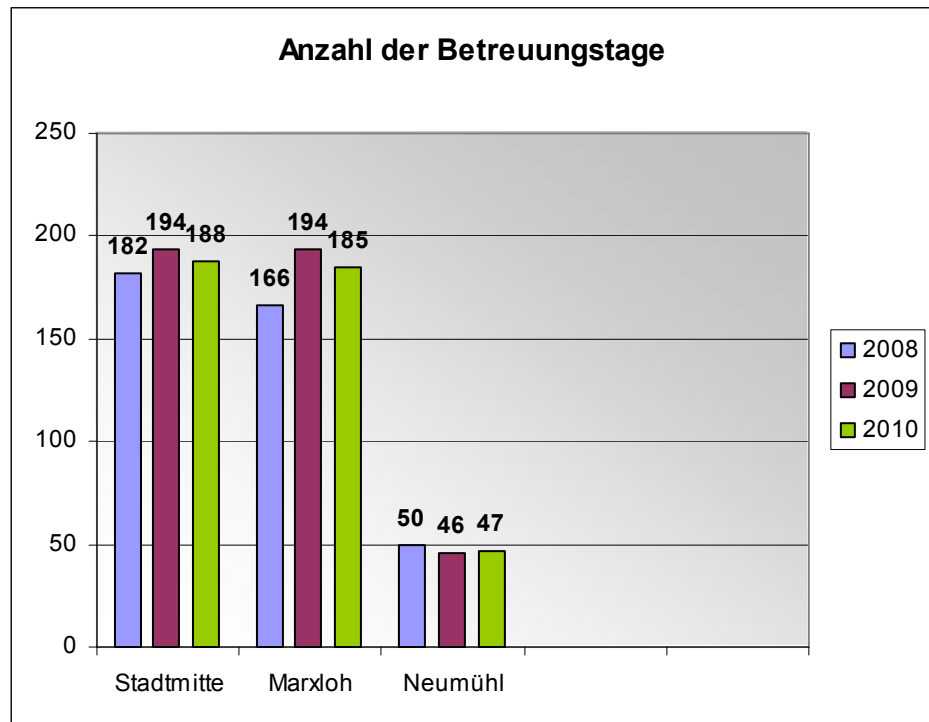
Franz-Lenze-Platz
Walsum-Vierlinden

3.1.2. Darstellung der Betreuungsarbeit in Zahlen und Diagrammen

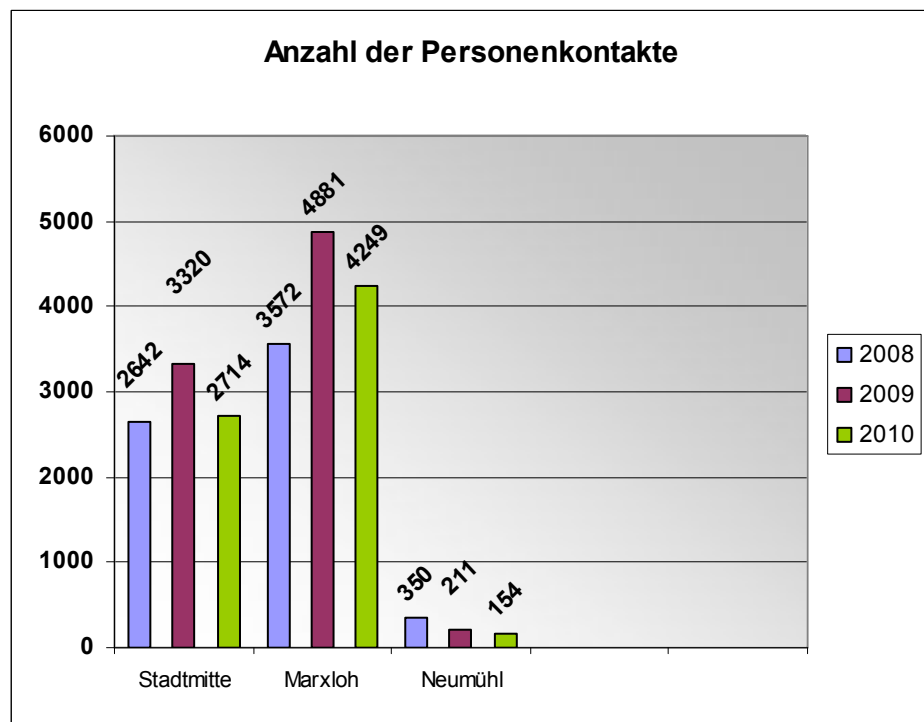
In den nachstehenden Diagrammen ist die Anzahl der im Jahr 2010 durchgeführten Versorgungsfahrten und der Personenkontakte im Vergleich zu den Jahren 2008 und 2009 dargestellt.

Die Anzahl der Personenkontakte bezieht sich auf jede Art, egal ob sie „Betreuungscharakter“ hatten, ob z.B. Hilfestellungen bei der Durchsetzung finanzieller Ansprüche notwendig waren, oder einfach nur Kontakte, die durch Nachfrage nach Bekleidung oder einer Tasse Kaffee zustande kamen. Auch im Jahr 2010 wurden Menschen betreut, die uns schon teilweise über Jahre bekannt waren und die immer wieder Hilfestellungen bei der Bewältigung ihres Lebens benötigten. Ohne unsere Hilfe wäre dieser Personenkreis, auch nach längeren Betreuungszeiträumen, nicht in der Lage, seine Ansprüche gegenüber Behörden, Dienstleistern und anderen Personen (beispielsweise Vermietern) durchzusetzen.

Betreuungskontakte nach Tagen und Ortsteilen in
2008, 2009, 2010



Anzahl der Personenkontakte in 2008, 2009, 2010



Aussagen zu Daten

Gründe für die verminderten Betreuungskontakte waren an den verschiedenen Standorten:

- Verminderung der Betreuungstage
- Örtlich schlechter gelegener Standort Beekstraße (vormals Königstr.)
- Demografische Entwicklung
- Vorübergehender Ausfall von Lebensmittelpenden

In der nachstehenden Tabelle ist die Anzahl der Betreuungskontakte unter Angabe der jeweiligen Betreuungstage dargestellt. Dabei ist festzustellen, dass die Nachfrage in den Schwerpunktbereichen zurückgegangen ist. Bei der überwiegenden Zahl der Hilfesuchenden handelt es sich aber immer noch um einen „harten Kern“ von ca. 60 bis 65 % unserer Klientel, die ständig das Betreuungsmobil aufsuchte. Die übrigen Personen sind nur einmal oder gelegentlich zum Betreuungsmobil gekommen oder wurden von uns angesprochen.

Betreuungskontakte im Verhältnis zu durchgeführten Tagesfahrten

Ortsteil	Jahr	Tage	Kontakte	Kontakte pro Tag Ø
Stadtmitte	2010	188	2714	14,4
Stadtmitte	2009	194	3320	17,1
Stadtmitte	2008	182	2642	14,5
Marxloh	2010	185	4249	23
Marxloh	2009	194	4881	25,2
Marxloh	2008	166	3572	21,5
Neumühl	2010	47	154	3,3
Neumühl	2009	46	211	4,6
Neumühl	2008	50	350	7,0

Die an den Hauptstandorten durchgeführten Kontakte erforderten – wie folgt dargestellt – zusätzlich intensive Rücksprachen:

	Kontakte insges.	ohne telef. Rückspr.	mit telef. Rückspr.
Stadtmitte	2714	115	139
Marxloh (Aug-Bebel-Pl.)	4249	97	202
Neumühl (Hohenzollernpl.)	154	17	17

Bei intensiven Gesprächen ohne telef. Kontakte handelte es sich in der Regel um umfangreiche Darstellungen der Betroffenen zu ihrer persönlichen Situation. Soweit wir konnten, haben wir in solchen Situationen mit konkreten Hinweisen auf Hilfemöglichkeiten anderer Institutionen, mit Ratschlägen, Aufmunterungen oder gutem Zureden geholfen. Bei den Beratungsgesprächen, bei denen auch telefoniert werden musste, waren in der überwiegenden Zahl der Fälle Gespräche mit Behörden oder anderen Dienstleistern erforderlich. Dabei reicht die Palette der Kontaktpartner von der ARGE, über Vermieter, den Stadtwerken, der städtischen Fachstelle für Wohnungsnotfälle oder der ZABV, bis hin zu Suchteinrichtungen und Krankenhäusern.

3.2. Kooperation und Vernetzung

Intensive Vernetzung bedeutet effiziente Hilfe für unsere Klientel.

Wichtige Kooperationspartner:

*Fachstelle für
Wohnungsnotfälle*

*Zentrale Anlauf-, Beratungs-
und Vermittlungsstelle(ZABV)*

Die Fachstelle für Wohnungsnotfälle beim Amt für Soziales und Wohnen der Stadt Duisburg ist ein zentraler Kooperationspartner. Bei Obdachlosenproblemen oder in Fällen drohender Obdachlosigkeit sind die Mitarbeiter sehr kooperativ und übernehmen die Fälle, die über unsere Hilfemöglichkeiten hinausgehen.

Auch zur Zentralen Anlauf-, Beratungs- und Vermittlungsstelle für wohnungslose Menschen (ZABV) des Diakoniewerkes bestehen regelmäßige und intensive Kontakte.

*Die Organisationsstruktur
und insbesondere die
telefonische Erreichbarkeit
der ARGE bereiteten uns
große Probleme*

Die „ARGE“ war auch 2010 ein schwieriger Ansprechpartner. Die Tatsache, dass eine direkte Kontaktaufnahme mit den Sachbearbeitern nicht möglich war, führte häufig zu zeitlichen Verzögerungen und teilweise zu erheblichen existenziellen Einschnitten bei den Betroffenen. Die derzeitige Form, um ein klärendes Gespräch zu führen, ist sich beim Service-Center anzumelden. Das Service-Center informiert den Sachbearbeiter per E-mail, der dann einen schriftlichen Termin an den Betroffenen sendet. Dies ist oft für den Ratsuchenden in finanziellen Notlagen völlig unzumutbar.

4. Beispiele aus der täglichen Arbeit

Es haben in den letzten Jahren die Fälle zugenommen, bei denen eine intensive Beratung und Begleitung – auch mit hohem zeitlichem Aufwand – erforderlich war.

4.1. Rudi * *Beispielhafter Betreuungsbericht über den Verlauf einer Krankenbehandlung von „Rudi“*

Zur Person:

Rudi ist seit Jahren „Kunde“ des Betreuungsmobils und seit dem Tod der Mutter auf dem Weg „sozial nach unten“. Seit seiner Heirat mit der älteren Ehefrau Marlene* hat sich seine persönliche und wohnliche Situation zwar etwas stabilisiert, doch sind beide, nicht in der Lage, ihre Lebenssituation annähernd „in den Griff zu bekommen“. Eine professionelle Betreuung durch eine entsprechende Institution lehnten sie jedoch ab. Durch das bisher aufgebaute Vertrauen waren wir Ansprechpartner für ihre stetigen Probleme.

Donnerstag:

Fast schon zum Ende unseres Aufenthalts am Standort August-Bebel-Platz in Duisburg-Marxloh wies uns Marlene auf den Gesundheitszustand ihres Mannes hin. Sein Anblick war erschreckend. Die linke Gesichtshälfte hing ihm herunter, wie nach einem Schlaganfall. Das Angebot einer ärztlichen Versorgung lehnten sie insbesondere wegen fehlender Finanzmittel ab. Mit dem Versprechen der Übernahme von Praxiskosten fuhren wir die Eheleute zum St.-Johannes-Hospital nach Hamborn. Nach längerer Wartezeit und der Übergabe von 10 € Praxisgebühr wurde Rudi notbehandelt und zur weiteren Versorgung in das Fahrner Krankenhaus überwiesen. Die Diagnose war, dass er an einer akuten Mittelohrentzündung litt. Aufgrund unserer zeitlichen Zwänge fuhren wir die Eheleute danach zur vg. Klinik und setzten sie dort mit entsprechendem Rückfahrgeld ausgestattet ab.

Später erfuhren wir, dass die Eheleute das Fahrner Krankenhaus wieder verließen, nachdem Rudi das Wartezimmer für überfüllt hielt und er zudem Hunger verspürte. Aufgrund seiner großen Schmerzen suchte Rudi am Freitag seinen Hausarzt auf, der ihm ein starkes Schmerzmittel verschrieb. Weil jedoch die Schmerzen nicht nachließen, rief Marlene am Samstagabend einen Krankenwagen, der – nach einer ersten Verweigerung „Er könne ja noch laufen!“ – ihn dann doch mitnahm (Marlene vermutete zum Fahrner Krankenhaus). Bei unserem folgenden Einsatz am Montag erfuhren wir nach etlichen

erfolglosen Telefonaten, dass Rudi ins St. Anna Krankenhaus in Huckingen eingeliefert worden war. Wir fuhren seine Ehefrau, ausgestattet mit Kleidung für Rudi, dorthin und begleiteten sie auf die Station, wo Rudi – schon abreisefertig – auf sie mit dem Hinweis wartete, dass er nicht operiert werden wolle. Wir überzeugten ihn jedoch, dass er noch das Gespräch mit der Ärztin abwarten solle, was schlussendlich zu der lebensnotwendigen Operation führte. Leider verließ Rudi danach auf eigene Verantwortung vorzeitig die Klinik und laborierte weiterhin – unter starken Schmerzen – ambulant seine Erkrankung aus. Ein enormes Problem war für ihn auch die Bezahlung des Tagegeldes im Krankenhaus. Nach der Begleichung der Rechnungssumme waren er und seine Ehefrau am 10. des Monats bereits wieder „pleite“.

Der Verein unterstützte die Eheleute danach mit kleineren Barleistungen und Lebensmitteln.

4.2 Karl* *Beispielhafter Betreuungsbericht über einen von möglicherweise einigen Obdachlosen, die unentdeckt und unbekannt in Duisburg leben.*

14 Jahre lang war Karl wohnungslos. Die längste Zeit davon lebte er auf einem Duisburger Friedhof.

„Ja, ja, der Alkohol war wohl der Auslöser für mein eigentlich nicht gewolltes Leben“, meint Karl. „Ich dachte immer, Bier ist kein Alkohol, bis ich merkte, dass ich abhängig war.“ Nach der dritten Abmahnung verlor er seinen Arbeitsplatz und damit auch den Halt, den ihm die regelmäßige Arbeit gegeben hatte. 27 Jahre war er als Textil- und Einzelhandelskaufmann beschäftigt. Auch die Frau trennte sich von ihm. Er war allein, trank weiter, ignorierte alle Briefe und damit auch die Schreiben seines Vermieters, wo denn die Miete bliebe.

Mitten im Winter, im Januar 1995, standen Möbelwagen und Gerichtsvollzieher gleichzeitig vor der Tür. Von heute auf morgen stand er auf der Straße. Ein wohnungsloser Kumpel lud ihn ein, bei ihm auf der Toilettenanlage des Krematoriums auf einem Duisburger Friedhof zu übernachten. „Nach drei Nächten war er weg“, erzählte Karl, „da hatte ich die Bude allein für mich. Als das Krematorium abgerissen wurde, zog ich auf dem Friedhofsgelände um.“

Die Mitarbeiter auf dem Gelände unterstützten ihn. Lebensmittel, Kleidung und Toilettenartikel erhielt er gelegentlich von ihnen. „Ich wollte nicht verwahrlosen, habe mich auf der Toilette gewaschen und zum Duschen den Schlauch auf dem Waschplatz für die Einsatzfahrzeuge benutzt.“

Karl, inzwischen 64 Jahre alt, hatte sich arrangiert. Die Vorstellung von einer festen Wohnung war weit weg. „Ich hatte keinen Bock, etwas zu ändern.“ Dass er seinen Schlafplatz dennoch jetzt auf-

geben musste, hing mit Modernisierungsmaßnahmen an den Friedhofsgebäuden zusammen.

Unser Verein wurde auf Karl hingewiesen. Nach mehreren Gesprächen mit ihm konnten wir ihn davon überzeugen, dass eine solche Lebensweise, auch im Hinblick auf sein fortgeschrittenes Alter, nicht ratsam ist. Es fiel ihm nicht leicht, seine bisherige Umgebung zu verlassen. Aber letztlich war er doch damit einverstanden, in eine Einrichtung des Diakoniewerkes zu ziehen, dort seine Rente zu beantragen und seinen Lebensunterhalt zu sichern.

4.3. Alfred* *Beispielhafter Betreuungsbericht über einen Obdachlosen „mit neuer Heimat“*

Alfred – ein Urgestein in der Duisburger Obdachlosenszene – hat gegen Ende des Berichtsjahres, zumindest aus unserer Sicht, einen hoffentlich dauerhaften Wohnplatz in einer stationären Einrichtung der Gefährdetenhilfe in Weeze gefunden. Alfred ist mit seinen 53 Jahren inzwischen gesundheitlich nicht mehr in der Lage, alleine zu leben. Mehrfach hat er in der Vergangenheit ihm angebotene Wohnplätze wieder verlassen, um sein Leben „auf Platte“ zu verbringen.

Seine bisherige Biografie:

Nach der Volksschule folgte die Ausbildung zum Konditor. Diesen Beruf übte er ca. 10 Jahre lang in einer Konditorei in Bruckhausen aus. Er selbst gibt an, wegen seiner epileptischen Anfälle entlassen worden zu sein, was sicherlich nicht der Hauptgrund war. Zu vermuten ist, dass auch der Alkohol eine nicht unerhebliche Rolle dabei gespielt hat. Er ist oder war verheiratet und soll 3 Kinder haben. Nach seinen Angaben wohnen seine Angehörigen heute alle in einer Stadt im Ruhrgebiet. Unserer Einschätzung nach hat er zu ihnen keinen Kontakt.

Schon vor vielen Jahren begann sein Leben auf der Straße, unterbrochen durch Haftaufenthalte und Einweisungen in soziale Einrichtungen. Sein Leben war immer wieder von Auseinandersetzungen begleitet. Er hatte große Schwierigkeiten, sich gesellschaftlichen Regeln anzupassen. Im alkoholisierten Zustand ging er selten einem Streit aus dem Wege. Zuletzt bot er einen bemitleidenswerten Anblick. Ständig bemühten wir uns, ihn mit dem Nötigsten an Lebensmitteln und auch Kleidung zu versorgen, um zumindest sein Äußeres zu verbessern. Wir beknieten ihn, einer Unterbringung zuzustimmen. Letztlich gelang dies seinem gerichtlich zugeordneten Betreuer. Alfred, im Normalzustand, wirklich ein liebenswerter Zeitgenosse, wünschen wir alles Gute.

*) Alle Namen geändert

5. Aktivitäten des Vereins

5.1. Benefizkonzert mit Thomas Beckmann

Im März d.J. gastierte zum wiederholten Male unser Gründungsvater, der Düsseldorfer Cellist Thomas Beckmann, in der Ludgeri-Kirche in Duisburg Neudorf. Besucher, Helfer und Herr Beckmann waren von der guten Stimmung in der Kirche begeistert. Thomas Beckmann hat die Aktivitäten des Vereins und das Engagement der Vereinsmitglieder und Helfer gewürdigt.



Thomas Beckmann auf dem Weg zum Konzert

5.2. Nacht der Obdachlosen



Beratung u. Betreuung auf dem Averdunk-Platz

Aktion „Gegen Armut und soziale Ausgrenzung“. Der Verein hat sich an der vom Diakoniewerk initiierten Aktion im September 2010 beteiligt. Das Wohnmobil verlagerte seine Betreuungsarbeit für 2 Tage zum Averdunkcenter. Betroffene wurden beraten und betreut, aber auch der interessierten Bevölkerung standen wir Rede und Antwort.

5.3. Weihnachtsbaumverkauf

Der Weihnachtsbaumverkauf entwickelt sich immer mehr zu einem Event, aber auch zu einer Haupteinnahmequelle, auf die unser Verein nicht verzichten kann.

Schon zur Tradition geworden ist die Unterstützung der „Klosterstraßenkinder“ bei der Eröffnung. Der Chor der Kinder der Grundschule Klosterstraße in Duisburg Mitte unter Leitung von Pfarrer Blank begeisterte, wie immer, mit fröhlichen Weihnachtsliedern.

Die Sambagruppe Belancao zog trommelnd und sammelnd durch die Duisburger Fußgängerzone und warb für den Weihnachtsbaumverkauf.



Eröffnungsvorbereitungen

Die mittlerweile große Stammkundschaft stellte sicher, dass wir auch im Berichtsjahr alle Bäume verkaufen konnten. Einen großen Kaufanreiz bot sicher auch der Lieferservice, den wir seit Jahren unseren Kunden anbieten.

Wir danken allen Duisburgern, die bei uns ihren Weihnachtsbaum kauften. Die Einnahmen flossen vollständig in die Vereinskasse. Alle mitwirkenden Verkäufer und Helfer arbeiteten ehrenamtlich.

Die enge Kooperation mit der Leitung des Bezirksamtes Mitte war für uns eine ganz wesentliche Grundlage, den Friedrich-Wilhelm-Platz als Verkaufsfläche nutzen zu können.

Den erfolgreichen Weihnachtsbaumverkauf verdanken wir aber auch der Firma Multi Development, über die wir die Umzäunung des Platzes beziehen konnten, der Firma Blumenroth, die für uns den Transport und die Lagerung der Weihnachtsbäume organisiert hat und der Firma Elektro Vohwinkel, die uns bei der Stromversorgung unterstützte. Ihnen allen herzlicher Dank!

Bei allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern des Weihnachtsbaumverkaufes 2010 möchten wir uns an dieser Stelle sehr herzlich bedanken. Es ist nicht ganz einfach, mit z.T. großen und/oder nassen Bäumen umzugehen, sie anzuheben, zu präsentieren, immer wieder zurechtzustellen oder einzunetzen. Wenn es dann auch noch schneit, wird das ehrenamtliche Gemüt ganz schön strapaziert.

5.4. Winterbeutel



Mitarbeiter beim Packen der Winterbeutel

Die Tradition, dass wir zur Weihnachtszeit für unsere Betreuten ein kleines Weihnachtsgeschenk in Form eines Winterbeutels, gefüllt mit einigen weihnachtlichen Leckereien und einigen praktischen Gegenständen des täglichen Bedarfs, zusammenstellen, haben wir auch im Berichtsjahr fortgesetzt. Insgesamt sind ca. 150 Winterbeutel verteilt worden. Die PSD-Bank Rhein-Ruhr hat uns zu diesem Zweck finanziell unterstützt. Dafür danken wir recht herzlich.

5.5. Spendenhäuser

Seit Jahren haben wir in verschiedenen Duisburger Geschäften Spendenhäuser aufgestellt. Diese Sammlung ist für uns eine dankbare Einnahmequelle. Dies ist sehr erfreulich. Wir danken allen Geschäften, Einrichtungen und Kirchengemeinden für die Aufstellung unserer Spendenhäuser.

„Eine Bank im Park ist kein Zuhause“



6. Ausblick

Als ein von allen Duisburger Institutionen anerkannter - und im Winter besonders von der Stadt Duisburg gefragter – unabhängiger Verein, sind wir nicht mehr aus dem Hilfeangebot zur Versorgung Wohnungsloser und Armer wegzudenken.

Auch die Anzahl der Betreuungskontakte ist weiterhin hoch und zeigt, dass unser Angebot „leider“ von vielen Duisburger Bürgern gebraucht wird.

Die Einführung der Jobcenter und der abnehmende Einfluss der Kommune auf die sozialpolitischen Entwicklungen wird auch Einfluss auf unsere Arbeit haben. Wir hoffen, dass wir mit unserem kleinen Verein auf diese Herausforderungen adäquat reagieren können.

Auch in jedem Jahr weisen wir darauf hin:

Wir brauchen weiterhin Verstärkung!!!

Wir brauchen Menschen, die uns ehrenamtlich in unserer Betreuungsarbeit, aber auch in der Vereinsarbeit, unterstützen. Kommen Sie zu uns und zögern Sie nicht.